

**Xavier Naidoo
Auftritt
unerwünscht**

Der Sänger Xavier Naidoo soll nicht mehr für Auftritte gebucht werden, die mit Staatsgeldern finanziert werden. Das fordert der Bundessprecher der Grünen Jugend, Moritz Heuberger. Der Auftritt „eines Künstlers, der den sogenannten Reichsbürgern nahesteht und mehrfach durch krude Verschwörungstheorien aufgefallen ist“, dürfe nicht mit öffentlichen Geldern gefördert werden. Der Sänger steht in der Kritik, seit er bei einer Veranstaltung der Reichsbürger 2014 eine Rede gehalten hatte. Später hat sich Naidoo von der Bewegung distanziert. Die aktuelle Debatte hat sich daran entzündet, dass Naidoo im Juli mit den Söhnen Mannheims beim Sommer-Festival in Rosenheim auftreten soll, das die Stadt organisiert und finanziert. Die Grüne Jugend dort hat sich dem Protest des Bündnisses „Kein Hass auf Rosenheims Bühnen“ angeschlossen. akm



Schüler bei der Gruppenarbeit

THOMAS TRUTSCHEL / PHOTOTHEK.NET

**Bildung
Büffeln ohne Eltern**

Eltern sollten sich nach Ansicht deutscher Lehrer aus der Prüfungsvorbereitung ihrer Kinder heraushalten. Das ergab eine Umfrage des Stark-Verlages unter mehr als 7000 Lehrern. Die Eltern sollten die Prüflinge motivieren, sich mit fachlicher Unterstützung aber zurückhalten, erklärten rund 80 Prozent der Befragten. „Eltern sind beim Lernen die falschen Ansprechpartner“, sagt auch Ludwig Haag, Professor für Schulpädagogik an der Universität Bayreuth, „denn sie können Fachliches

nicht von Emotionen trennen – das kann zu Konflikten führen und bei Schülern noch mehr Druck aufbauen.“ Die Lehrer empfehlen laut Umfrage eine Vorbereitung in Lerngruppen. Generelle Nachhilfe halten sie dagegen für wenig sinnvoll: Nicht einmal jeder zehnte plädiert für privaten Zusatzunterricht. Haag sieht darin auch verletzten Berufsehre. „Es ist für Lehrer unangenehm, wenn sie merken, dass Externe in ihrem Bereich tätig werden.“ Der Schulpädagoge hält Partnerarbeit für ideal: „Zu zweit lässt sich am intensivsten lernen – und die Störfaktoren sind minimal.“ olb

**Bundestagswahl
Alterspräsident
doch von der AfD?**

Nach der Bundestagswahl im September 2017 dürfte die AfD den Alterspräsidenten des Parlaments stellen: Wilhelm von Gottberg, bald 77, gilt als gesetzt für einen sicheren Platz auf der AfD-Landesliste für Niedersachsen. Gottberg, langjähriger Vizepräsident des Bundes der Vertriebenen und rund 40 Jahre lang CDU-Mitglied, sitzt inzwischen im Landesvorstand der AfD Niedersachsen. Der älteste Abgeordnete im Bundestag leitet traditionell die konstituierende Sitzung und hält die Eröffnungsrede vor dem neuen Parlament. Die Parteien im Bundestag hatten gehofft, der 76-jährige Liberale Hermann Otto Solms könnte bei einem Wiedereinzug der FDP ins Parlament verhindern, dass der nur drei Monate jüngere AfD-Vize Alexander Gauland diese Rolle übernimmt. Gottberg würde beide Herren im Alter überreffen. ama

**Zeitgeschichte
Geheime US-Eingreiftruppe in Frankfurt**

Die USA unterhielten offenbar jahrelang eine geheime Antiterrorereinheit auf deutschem Boden. Die Zustimmung dafür gab 1986 der damalige Kanzleramtschef und heutige Finanzminister Wolfgang Schäuble. Das geht aus Dokumenten des Auswärtigen Amtes (AA) hervor. Die Einheit dürfe nur nicht, so

Schäuble, „die Bundesregierung in politisch unangenehme Situationen“ bringen. Stationiert war die Truppe auf der Rhein-Main Air Base bei Frankfurt. Den Akten zufolge, die das Institut für Zeitgeschichte nach Ablauf der Geheimhaltungsfrist veröffentlicht, verfügte das „Foreign Emergency Support Team“ („Fest“) aus Soldaten und Geheimdienstlern über ein Flugzeug. Das Team unterstand dem US-Botschafter

in Bonn. Präsident Ronald Reagan etablierte die „Fest“-Einheit nach etlichen Anschlägen, darunter im April 1986 auf die Westberliner Diskothek La Belle, in der GIs verkehrten. Nach US-Angaben bestand das Team aus bis zu 14 „Spezialisten für (die) technische Bewältigung von Krisensituationen“, zu deren Aufgaben „Fernmeldewesen und ND-Tätigkeit“, also Geheimdienstarbeit, zählten. Den Standort Frankfurt begründeten die Amerikaner damit, dass sie die Männer auf dem riesigen Stützpunkt besser verbergen könnten. Ihr Kommandeur war offiziell Mitarbeiter des US-Generalkonsulats in Frankfurt, die anderen Mitglieder des Teams wurden als Soldaten des Stützpunkts getarnt. Den Deutschen versprach man, die Einheit werde auf

die „Anwendung von Gewalt“ im In- und Ausland verzichten. Vor allen Einsätzen werde Washington in Bonn um Erlaubnis fragen. Das AA wollte das schriftlich haben, Schäuble begnügte sich indes mit einer mündlichen Zusage der Amerikaner an den zuständigen Abteilungsleiter im Kanzleramt. Der US-Antiterrorbeauftragte Paul Bremer betonte laut den Dokumenten indes, dass bei „der Schnelligkeit der erforderlichen Entscheidungen eine Automatik möglicherweise nicht immer“ zu gewährleisten sei. Bislang haben „Fest“-Einheiten aus mehreren Ländern über 30 Einsätze absolviert, etwa nach den Qaida-Anschlägen 1998 in Nairobi und 2000 auf das US-Kriegsschiff „Cole“. Wann das Frankfurter Team abzog, ist unbekannt. klw



US-Maschine auf der Rhein-Main Air Base 1991

FMK PRESS / GERMANY